

de nullité. La Cour cantonale constate en fait de manière définitive que la S. A. Boissor n'a exercé aucune activité ces dernières années. En 1937 déjà, le capital social était entièrement absorbé. Des poursuites exercées contre la société en 1939 ont abouti à la délivrance d'actes de défaut de biens. En fait, elle était complètement liquidée et abandonnée à la fin de 1939 et aurait dû être radiée au registre du commerce même si sa dissolution n'avait pas été formellement décidée. Le Département fédéral de justice et police, de son côté, relève avec raison que l'absence d'activité est corroborée par l'art. III de la convention, aux termes duquel la société n'a « aucune dette » et n'a « pris aucun engagement ». La convention n'indique aucun prix de vente et ne fait mention d'aucun des brevets prétendument encore existants. D'où l'on doit conclure que ces brevets sont dénués de valeur et ne présentent pas d'intérêt pour le recourant. Un fait significatif est aussi que Naef garde la propriété des livres de comptabilité, du registre des procès-verbaux, de la correspondance et des pièces comptables de la S. A. Boissor (art. V de la convention). Cette clause serait incompréhensible si, comme le recourant le prétend, il s'agissait d'une reprise des actions afin de redonner de la vie à la société et d'élargir son champ d'activité. Elle s'explique en revanche de plano s'il s'agit d'une simple reprise du cadre social, ce qui est manifestement le cas. Aucun fait ne vient ainsi à l'appui de l'allégation du recourant que le but de la convention a été de rendre à la société son entière activité « pour le plus grand bien des actionnaires et des créanciers » (inexistants d'après l'art. III).

Du moment que la convention du 31 janvier 1940 est nulle, les décisions de l'assemblée générale du 5 mars 1940 (modification du but et nomination d'un nouvel administrateur) sont également nulles et ne peuvent faire l'objet d'une inscription au registre du commerce. L'invitation de faire radier la société était justifiée et a été adressée avec raison à l'administrateur Naef (art. 60 ORC).

La suite de la procédure est conforme aux prescriptions de l'art. 60.

*Par ces motifs, le Tribunal fédéral*  
rejette le recours.

**7. Auszug aus dem Urteil der II. Zivilabteilung vom 30. Januar 1941 i. S. Busato gegen Zürich, Direktion des Innern.**

*Eheanspruch von Amtes wegen* : Verfahren, wenn der *mitwirkende* Zivilstandsbeamte den Einspruchsgrund entdeckt (Art. 108/109 ZGB ; Art. 146, 152, 155, 167, 168 der Vo über den Zivilstandsdienst).

*Opposition d'office au mariage* : Procédure à suivre dans le cas où c'est l'officier d'état civil « coopérant » qui découvre le motif d'opposition (art. 108-109 CC ; art. 146, 152, 155, 167, 168 de l'Ordonnance sur le service de l'état civil).

*Opposizione d'ufficio al matrimonio* : Procedura da seguirsi nel caso in cui l'ufficiale di stato civile « cooperante » scopre il motivo di opposizione (art. 108-109 CC ; art. 146, 152, 155, 167, 168 dell'Ordinanza sul servizio dello stato civile).

Die Brautleute Busato-Richard meldeten beim Zivilstandsbeamten ihres Wohnortes Biel ihr Eheversprechen an. Der Zivilstandsbeamte des Heimatorts des Bräutigams, Zürich, stellte fest, dass dieser vor zwei Jahren geisteskrank gewesen war, und machte hievon dem Stadtrat Zürich Mitteilung. Dieser machte seine Stellungnahme vom Ergebnis einer psychiatrischen Untersuchung des Bräutigams abhängig, zu der Busato eingeladen wurde. Indessen weigerte sich der Zivilstandsbeamte von Zürich, das Verkündaktdoppel an denjenigen von Biel zurückzusenden, wogegen die vorliegende Beschwerde.

*Das Bundesgericht zieht in Erwägung :*

Die Vo über den Zivilstandsdienst unterscheidet bei der Verkündung zwischen dem *leitenden* Zivilstandsbeamten, d. h. demjenigen, bei dem das Verkündungsgesuch gestellt wurde (Art. 146 Abs. 2, 152 Vo), und den *mitwirkenden*

(Art. 155 Abs. 1). In casu war leitender Zivilstandsbeamte derjenige von Biel, der von Zürich bloss mitwirkender. Nachdem die Verkündungsfrist, ohne dass Einspruch erfolgt wäre, am 14. November 1940 abgelaufen war, musste der mitwirkende Zivilstandsbeamte von Zürich den Verkündakt innert 2 Tagen an den leitenden von Biel zurücksenden (Art. 157 Abs. 1). Wenn der Zivilstandsbeamte von Zürich Grund hatte anzunehmen, dass Busato — trotz des Ausbleibens von Einsprüchen — nicht ehefähig sei, so berechnete ihn dies nicht, den Verkündakt zurückzubehalten. Der von der Direktion des Innern und vom eidg. Justiz- und Polizeidepartement angerufene Art. 167 Vo begründet ein Recht und eine Pflicht nur für den leitenden Zivilstandsbeamten. Die Stellung des *mitwirkenden*, dem ein Einspruchsgrund bekannt wird, ist nicht in Art. 167, sondern in Art. 168 Vo umschrieben: er « macht dem leitenden Zivilstandsbeamten nach Ablauf der Einspruchsfrist davon Mitteilung ». Der Zivilstandsbeamte von Zürich hätte mithin innert 2 Tagen nach Ablauf der Verkündfrist den Verkündakt dem Zivilstandsbeamten von Biel zurücksenden sollen mit der Bescheinigung auf der Rückseite, dass kein Einspruch erfolgt sei (Art. 157), *aber unter Beifügung der Mitteilung*, dass nach seiner Auffassung beim Bräutigam Eheunfähigkeit gemäss Art. 97 ZGB vorliege (Art. 168 Vo). Darauf hätte der *Zivilstandsbeamte von Biel* gemäss Art. 167 Abs. 1 Vo die Trauung (bezw. die Ausstellung eines Verkündscheins, Art. 171) verschieben und der Aufsichtsbehörde zuhanden der nach Art. 109 ZGB zum Einspruch zuständigen Behörde davon Mitteilung machen müssen. Letztere hätte vom Empfang dieser Mitteilung an 10 Tage gehabt, um Einspruch oder Klage zu erheben (Art. 167 Abs. 2 Vo). Tat sie nichts, so stand der Vornahme der Trauung nichts im Wege; erhob sie innert den 10 Tagen Einspruch, so hatte der Zivilstandsbeamte von Biel nach Art. 165 zu verfahren (Art. 167 Abs. 4).

Nicht ohne guten Grund ist — im Falle der Entdeckung

eines nicht aus den Akten hervorgehenden Einspruchsgrundes — die Befugnis, die Trauung zu verschieben, dem mitwirkenden Zivilstandsbeamten versagt (Art. 168) und nur dem leitenden vorbehalten (167). Zunächst ist es angezeigt, dass die Leitung des Vorgehens in der Hand einer einzigen Person konzentriert sei. Sodann und vor allem macht Art. 167 Vo jeden Missbrauch seitens des leitenden Zivilstandsbeamten unmöglich, indem dieser nicht einfach die Trauung verschieben kann, sondern gleichzeitig durch Vermittlung der Aufsichtsbehörde die zuständige Behörde von seiner Entdeckung in Kenntnis setzen muss, der wiederum eine 10 tägige Frist zum Einspruch läuft, nach deren unbenutztem Ablauf die Trauung nicht mehr verweigert werden kann. Der Art. 168 Vo sieht ein derartiges Korrektiv nicht vor: wenn dem *mitwirkenden* Zivilstandsbeamten das Recht, die Rücksendung des Verkündaktes wegen Entdeckung eines Einspruchsgrundes zu verschieben, zuerkannt würde, liefe das praktisch auf eine Vertagung der Trauung *sine die* hinaus.

Die Direktion des Innern bemerkt, im Falle der Rücksendung des Verkündaktes nach Biel wäre die Trauung trotz der Eheunfähigkeit des Bräutigams erfolgt; und das eidg. Justiz- und Polizeidepartement fügt bei, der Zivilstandsbeamte von Zürich hätte allerdings bei Rücksendung für den ihm amtlich bekannten Einspruchsgrund einen Vorbehalt anbringen können, « doch wäre ein derartiges Vorgehen für sich allein praktisch zwecklos gewesen ». Weder das eine noch das andere trifft zu. Der Zivilstandsbeamte von Biel, durch den von Zürich vom Vorhandensein eines nicht aus den Akten ersichtlichen Einspruchsgrundes in Kenntnis gesetzt, wäre nach Art. 167 Abs. 1 Vo *verpflichtet* gewesen, das hier vorgesehene Verfahren bei der Aufsichtsbehörde einzuleiten. Einem Beamten kann nicht gestattet sein, seine Amtspflicht zu verletzen unter dem Vorwand, ein Resultat verhindern zu müssen, das nur dadurch ermöglicht würde, dass ein anderer Beamter *seine* Amtspflicht verletzte.